

Heimat ist Augenblick

WeggefährtInnen II – Aus dem Leben Magda Marcuses

Nur ein paar Häuserblocks von meiner Wohnung in Hamburg entfernt wohnt Magda Marcuse. Damit wir uns kennenlernten, bedurfte es eines Umwegs über Uruguay. Ernesto und Feva Kroch hatten uns in Montevideo von Magda erzählt und ein Buch für sie mitgegeben. Seither haben wir uns häufig gesehen und einiges aus ihrem Leben erfahren. 87 Jahre alt ist Magda heute. Quicklebendig, unternehmungslustig. Mit aufblitzendem Schalk in den Augen.

VON THEO BRUNS

Geboren wurde Magdalene Grünberg am 25. Juni 1919 in Hohensalza in der Provinz Posen. Der Vater, Justizrat Adolf Grünberg, arbeitete als Rechtsanwalt und Notar. Als die Stadt aufgrund des Versailler Vertrags im Januar 1920 wieder an Polen fiel, siedelte die Familie nach Berlin um und bezog eine Wohnung in der Nähe des

Ku'damms. Magda wuchs sehr behütet auf. „Wie im Halbschlaf“ habe sie gelebt. Eine „jüdische Prinzessin“. Die heraufziehende politische Gefahr bemerkte sie lange Zeit kaum. Dann der Schock: Mit der Versetzung in die Obersekunda wird sie 1935 gezwungen, die Auguste-Viktoria-Schule zu verlassen. Die Verhältnisse spitzen sich dramatisch zu. Ab 1936 darf der Vater den Anwaltsberuf nicht mehr ausüben. Magda besucht nun die jüdische Handelsschule, wo sie ihren späteren Mann, Günther Marcuse, kennenlernt. Sie nimmt Geigenunterricht an der „Musikschule Hollaender“, an der die jüdischen Lehrkräfte des berühmten Stern'schen Konservatoriums, das von den Nazis arisiert worden war, unterrichten. Als

Magda später ausreist, wird Peter, der Sohn der Schulleiterin, abends an den Bahnhof kommen, um sich von ihr zu verabschieden. Eine Heldentat war das, erinnert sich Magda, für Juden galt ab 20 Uhr Ausgangssperre. Seine Abschiedsworte: „Ich werde nach Montevideo kommen und Schuberts Ouvertüre zu *Rosamunde* und die *Verklärte Nacht* von Schönberg dirigieren.“ Heute erinnert eine Gedenktafel in der Sybelstraße 9 daran, dass die Besitzer und Leiter der Musikschule, Kurt Hollaender und Susanne Landsberg, „wie viele der hier Lehrenden 1941/43 deportiert und ermordet“ wurden. Auch Peter überlebte nicht. Er wurde – 24 Jahre alt – in Auschwitz ermordet.

Die Entscheidung zu emigrieren war längst gefallen. Pläne, nach England auszuwandern, zerschlugen sich nach Kriegsbeginn. Sehr spät erst gelingt es, ein Visum für Uruguay zu bekommen. Die ältere Schwester Lilly, die mit ihrem Mann Albert Meyer und zwei Söhnen frühzeitig nach Holland ausgewandert war (und dort später im Untergrund überleben wird), hinterlegt das benötigte Geld für Magda und die Eltern auf einer Bank in Montevideo. Im Dezember 1940 verlässt die Familie auf Vermittlung des *Joint* Deutschland in einem geschlossenen Eisenbahntransport mit Ziel Lissabon. Nach sechs Wo-

chen Wartezeit in der Stadt am Tejo schiffen sich Magda und ihre Eltern an Bord der *Cabo de Buena Esperanza* ein und stechen in See. Richtung Lateinamerika.

Magdas Tante Else, Elisabeth „Lee“ Levysohn, gelang die Auswanderung nicht. Sie war für Magdas Erziehung und Entwicklung wichtiger als die Mutter gewesen, hatte auch das künstlerische Interesse bei ihr geweckt. Sie war Oratoriensängerin und eine begnadete Künstlerin, bei der bekannte Sänger heimlich zum Korrepetieren kamen. Im September 1942 wird sie nach Theresienstadt deportiert, wo sie einige Monate später an Typhus stirbt. Dass sie die Tante nicht hat mitnehmen können, verfolgt Magda ein Leben lang. Mezzosopran kann sie nicht mehr hören, ohne dass ihr die Tränen kommen. Zur Erinnerung an Elisabeth Levysohn verlegte am 11. Dezember 2006 der Künstler Gunter Demnig auf Initiative Magda Marcuses einen Stolperstein vor dem Haus in der Charlottenburger Giesebrechtstraße 19. Hier hatten auch Magda und die Eltern zuletzt gewohnt.

Ankunft in Montevideo im März 1941. Aus Chile kommt später Günther Marcuse nach Uruguay. Schon vor der Familie Grünberg war er emigriert. Deutschland hatte er mit zehn Mark in der Tasche und einem Diamanten in der Zahnpastatube verlassen. Magda und er heirateten

ANTWORT

Wo Hände sich und Worte zu mir neigen

wo Sprache mit mir spielt und klingt im Schweigen

wo Briefe Brot und Bett dort ist mein Hier.

Kein Land ist Fremde doch nicht eigen mir

Heimat ist Augenblick und nur im Wir.

und bekommen drei Kinder: Claudia, Eduardo und Susana. Im uruguayischen Exil lernt Magda auch Ernestos spätere Frau, Eva Freudenheim (Feva), kennen. Gemeinsam verbringen sie viel Zeit in Colonia Valdense, einem unter Emigranten legendären Landheim für Kinder. Besitzerin ist Annemarie Rübens, zärtlich *Rübchen* genannt, eine exilierte Theologin und Antifaschistin aus Köln. „Sehr wichtig für mein Leben“, sagt Magda. Eine Oase der Freiheit und Unbeschwertheit.

Über Feva lernt Magda später Ernesto kennen. Ein Glücksfall, dass Ernesto

und Feva sich gefunden haben. In Magdas Augen sind sie ein perfektes Paar, ergänzen einander in fabelhafter Weise. Nach mehreren Anläufen in den siebziger Jahren kehrt Magda schließlich nach Deutschland zurück und lässt sich in Hamburg nieder. Erst hier betätigt sie sich auch politisch, auf Demos der Friedensbewegung, bei *amnesty*, gegen neu aufflammenden Antisemitismus – „anders hätte ich in Deutschland nicht leben können“. Sie beginnt zu schreiben. Gedichte und Kurzgeschichten. Das Gedicht *ANTWORT* aus ihrem Band *Patchwork-Leben* widmet sie Ernesto zum 90. Geburtstag. ♦



Montevideo 1941